

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Musikier“, „Mode und Heim“ und „Kobold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.  
Anzeigen-Preis: Die 6 mal gespalt. mm-Zeile oder deren Raum 5 Hfg.  
Kontopl. oder tabell. Satz 50 Proz. Kalkulation.  
Jeder Anspruch auf Nachschick erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 1.10 RMK. frei Haus.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg u. sonstig. unvorhersehbarer Ereignisse) des Betriebes der Zeitung, d. Verteilung od. d. Belieferung (Einsparungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Herausgeber: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.  
Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. — DA. 8. 34: 412 — Gemeindegeldkonto 136

Nummer 106

Mittwoch, den 12. September 1934

33. Jahrgang

### Gertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 11. September 1934.

Montag früh in der vierten Stunde verunglückte der wohnhafte Dentist Brodel auf dem Heimweg dadurch, daß er etwas von dem von ihm benutzten Fußweg abwich und er eine mehrere Meter tiefe Bahndrängung hinabstürzte. Neben dem Bahngleis liegen blieb. Der Fahrer des Frühluges bemerkte den Dallegenden und veranlaßte auf Bahnhof Hpt. Hilfeleistung, die jedoch vergebens war, da er so unglücklich gestürzt war, daß er einen Genickbruch erlitt und sofort tot war. Der Leichnam wurde, nachdem die nötige Aufhebung erfolgt war, in die hiesige Totenkammer gebracht.

Noch war die Kunde von dem tragischen Tod des Dentisten B. nicht weit bekannt, als früh 7 Uhr die erlösende Nachricht von der Auffindung einer zweiten männlichen Leiche den Ort durchfegte. Zur Schule gehende Kinder kamen von der Mäderbrücke der Königbrüderstraße aus eine im Wasser liegende männliche Person bemerkt. Die sofort vorgenommene Bergung förderte den Leichnam des auf der Mäderstraße wohnhaften Altersrentners Spillmann. Auch er wurde das Opfer des tragischen Geschehens, als er am Sonntag abend in der zehnten Stunde in der Dunkelheit an der Brücke wahrscheinlich ebenfalls den Weg verlor und die hohe Böschung hinab in das Wasser stürzte und ertrank, da auch dieser Unfall von niemand bemerkt worden war.

Einen vollen Erfolg hatte die am Sonnabend von der hiesigen NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführte Kulturveranstaltung zu verzeichnen. Glücklich gewählt war die Programmfolge, die unter der Zusammenfassung des deutschen Tanzbilders, von der Solotänzerin Traude Steinbach und ihrer Tanzgruppe vorgeführt, eine bunte Reihe wertvoller Tänze zeigte, die in ihrer prägnanten Darbietung und in ihrer Eigenart außerordentlich lebenswert waren und den Zuschauern reichlichen Beifall fanden. Geo Becker verstand es besonders durch seine aufklärenden und leichtverständlichen Vorträge das rechte Verständnis zur Aufnahme der Tänze zu wecken. Die hiesigen Gesangsvereine, die im Rahmen des Programms treffliche Lieder zu Gehör brachten, ernteten ebenfalls reichlichen Beifall. Nachdem am Anfang der anwesende Reichsleiter P. K. Lenkum das Wort ergriffen hatte, nahm am Schluß der glänzenden verlaufenen Veranstaltung Ortsgruppenleiter Eble die Gelegenheit wahr, mit eindringlichen Worten für die große segensreiche Einrichtung der NSB zu wirken und aufzufordern deren Mitgliedschaft zu erwerben, damit allen unseren Volksgenossen geholfen werden kann. Nicht die Erinnerung an die schönen Darbietungen, sondern durch diesen Abend der Beitritt zur NSB sei die Folge und zugleich der schönste Dank für die, die sich um das Zustandekommen dieses Abends mühten.

Für seinen Sieg bei dem Deutschen Jugendfest 1934 erhielt jetzt der Berufsschüler Herbert Masche als einziger des Bezirks Hederaud eine Hindenburgurkunde folgenden Inhalts überreicht: „Deutsches Jugendfest 1934. Bei den sportlichen Wettkämpfen am 23. 6. 1934 errang einen Sieg der Berufsschüler Herbert Masche, Ottendorf-Okrilla, mit 60 Punkten. Als Anerkennung verleihe ich diese Urkunde, gez. von Hindenburg Reichspräsident.“ Wir gratulieren zu dieser wertvollen Auszeichnung.

Folgen schwere Verkehrsunfälle — Drei Tote  
An der abschüssigen Finkenlangstraße in Dresden ist eine Zugmaschine mit Anhänger aus bisher unbekanntem Grund plötzlich auf die Geleise, durchbrach eine Weiche und stürzte über eine vier Meter hohe Böschung ab, die dort gelegenen Rosenkulturen ab. Der Zugmaschinenführer Walter Kramer wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Weg zum Krankenhaus verschied.

An F. b. b. u. in der Börliger Straße die beiden Omnibus und fünfjährigen Brüder Bierholt in einen staatlichen Omnibus hinein. Die Knaben waren rechts neben der Omnibus marschierenden Musikkapelle der Reichswehr gegangen und hatten plötzlich vor der Kapelle die Straße überquert. Der gleiche Augenblick überholte der Omnibus die Kapelle. Der eine Knabe wurde von den Rädern erfasst und sofort getötet, der andere erlitt schwere Verletzungen.

Zwischen Seerhäuten und Mehlthener bei Sommersdorf fuhr ein Kraftfahrzeug von hinten in eine marschierende Gruppe hinein. Dabei erlitt ein Mann der Musikkompanie einen Unterarmbruch, während ein zweiter mehrere Rippenbrüche davontrug. Die Kraftfahrer kamen mit schweren Hautabwühlungen davon.  
Radis fuhr auf der Chaussee Schönau-Leunich ein

Personenkraftwagen, wahrscheinlich infolge Verlassens der Steuerung, gegen einen Baum. Der Fahrer, der zwanzig Jahre alte Rudolf Sch., erlitt einen Schädelbruch. Drei Insassen, junge Burschen im Alter von neunzehn bis einundzwanzig Jahren wurden ebenfalls verletzt.

In Rochlitz lief der vierjährige Sohn des Lokomotivführers Widera, der mit einem Jungen auf der Straße gespielt hatte, in einen Kraftwagen hinein; mit lebensgefährlichen Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. Die Wagenführerin blieb unverletzt; ihr Sohn schlug infolge des scharfen Bremsens gegen eine Verkleidung und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, wobei ihm ein Stück Kopfhaut abgerissen wurde.

Zwischen Ehrenfriedersdorf und Thum fuhr in der Nacht ein Kraftfahrzeug aus Benusberg zwei Fußgänger an. Der eine Fußgänger, Kurich aus Ehrenfriedersdorf, erlitt Armerletzungen und der Kraftfahrer einen tödlichen Schädelbruch.

Ein mit einem Mann und einer Frau besetztes Kraftfahrzeug fuhr in einer scharfen Kurve in Falkenau bei Chemnitz gegen das Straßengeländer. Das Fahrzeug stürzte eine etwa fünfundsiebzig Meter tiefe Böschung hinunter. Die beiden Verunglückten erlitten schwere Schädelbrüche und wurden nach Chemnitz ins Krankenhaus gebracht.

Dresden. 312000 Besucher der Jahreschau.  
Mit einem großartigen Feuerwerk fand die diesjährige Jahreschau deutscher Arbeit ihr Ende; die Kunstausstellung bleibt noch bis Ende September geöffnet. Etwa 80000 Besucher hatten am letzten Tag die Ausstellung besucht. Die Gesamtzahl der Besucher wird mit 312000 angegeben.

Bad Schandau. Beim Klettern abgestürzt.  
Der bekannte Bergsteiger Paul Schöne stürzte bei der Besteigung des sogenannten Hauptdrillings in den Affensteinen etwa zwölf Meter tief ab. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt. Auch am Raubschloßwächter ist ein Kletterer abgestürzt, der ebenfalls schwere Verletzungen davontrug.

Bischofswerda. Trockensofen zerplatzt.  
In der Armaturenfabrik von Bulschbeck & Hebenstreit zerplatzte ein Kernrockensofen, in dem Gusformen aufgestellt waren. Der Schaden wird auf 15000 RM beziffert und ist durch Versicherung gedeckt. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Waldheim. Anwesen niedergebrannt.  
In Kauschental brannte das Rieshammerische Anwesen mit sämtlichen Gebäuden nieder; von der Einrichtung und vom Federvieh konnte nur wenig gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Döbeln. Tödlicher Unfall.  
In Technik stürzte im Werkhof der Papierfabrik der Geschäftsführer Ueltfisch aus Bismirch, als beim Wenden die Pferde infolge Dreihelbruchs scheu wurde, vom Wagen und geriet mit dem Kopf unter die Räder. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Dresden. Jubiläum der Elbequelle.  
Einviertel Jahrtausend ist in diesem Jahr vergangen, seit der Bischof von Königgrätz, Johann Freiherr von Thalenberg, der Elbequelle auf dem böhmischen Riesengebirgsstamm die kirchliche Weihe gab. Dieses Jubiläum wird vom tschechischen Touristenklub und auch vom Deutschen Riesengebirgsverein in der Tschechoslowakei festlich begangen werden. Zu der Feier, die am 23. September stattfindet und zu der eine rege Teilnahme erwartet wird, ist auch der reichsdeutsche Riesengebirgsverein geladen worden.

Dresden. Triebwagenverkehr nach Arnsdorf.  
Ab 11. September werden auf den Borortstrecken nach Tharandt und Arnsdorf einige Dampfzüge versuchsweise durch Triebwagenfahrten ersetzt; Fahrplanänderungen treten hierdurch nicht ein.

Baun. Zweitausend Fische vergiftet.  
Im sogenannten Motorteich in Adolfschütte haben unbekannte Täter den gesamten Fischbestand vergiftet. Die Bäcker des Fischteiches beklagen den Verlust von rund 1000 Karpfen, 1000 Schleien sowie von Barschen und Hechten.

Leipzig. Der „Große Teich“ ausgetrocknet.  
Der in ganz Sachsen und besonders bei den Leipziger Studenten und Ornithologen bestbekannte „Große Teich“ bei Elschfeld ist infolge der Hitze völlig ausgetrocknet.

Commaß. Dreizehn schwere Einbrüche.  
Vor einiger Zeit wurde von der Gendarmerie Stauda ein aus Breslau gebürtiger 27jähriger Richard Müller gefaßt, der im August dieses Jahres einen Einbruch in Rauphagen begangen hatte. Bisher konnten ihm dreizehn schwere Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden. Müller, der arbeitslos ist, fuhr seit Anfang dieses Jahres planlos mit einem Fahrrad umher und suchte Bauerngüter auf, deren Bewohner abwesend waren. Bei seinen Einbrüchen, die er in den Gegenden um Commaß, Federn, Mügeln und Grimma ausführte, fielen ihm zum Teil recht erhebliche Geldbeträge in die Hände.

### Letzte Nachrichten Großer Zapfenstreich der Wehrmacht

Eine nächtliche Feierstunde

Als Abschluß des Reichsparteitages 1934 war für Montagabend vor dem Hotel „Deutscher Hof“, dem Quartier des Führers, ein Großer Zapfenstreich der Wehrmacht vorgelesen. An dem Zapfenstreich waren beteiligt die Musikkorps und Spielmannszüge des 2. Bataillons des Inf.-Regiments 19, des Inf.-Regts. 21, 3. Bataillon des Inf.-Regts. 21, Ausbildungsbataillon des Inf.-Regts. 21, des 4. Pionierbataillons, der Marineehule Friedrichsord, ferne die Trompeterkorps des 17. und 18. Keilregiments und der 3. Abteilung des 7. Artillerie-Regimentes.

Der ganze Stadtteil um den „Deutschen Hof“ stand schon vom frühen Abend ab im Zeichen des Zapfenstreiches. Als der Führer von der Schluffundgebung des Parteikongresses in die Stadt zurückfuhr, war diese bereits ein einziges brodelndes Menschenmeer. Vor dem „Deutschen Hof“ waren die Posten der SS abgelöst worden von solchen des Reichsheeres; am Hotel war eine große Reichskriegsflagge aufgezogen.

Im Hotel „Deutscher Hof“ hatten sich zahlreiche Reichs- und Länderminister, eine Fülle von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsmarine, zahlreiche Reichs- und Gauleiter der NSDAP und viele Obergruppen- und Gruppenführer der SA und SS eingefunden. Gegen 9.45 Uhr leuchteten plötzlich alle Scheinwerfer auf. Vom Bahnhof her naht der Fackelzug heran; schon von ferne hört man Beethoven's Porzellan Marsch. Nun ist der Zapfenstreich herangeritten. Der Führer des Großen Zapfenstreiches, Hauptmann Heuchtinger, salutiert vor dem Hotel mit dem Degen und meldet: „Mein Führer, Großer Zapfenstreich der deutschen Wehrmacht zur Stelle.“

Der Heeresmusikinspizient Professor Schmidt, der die Leitung des Großen Zapfenstreiches hat, besticht das mit der Reichskriegsflagge drapierte Podium unter dem Fenster des Führers. Vor ihm der Kesselpauker, links und rechts davon die silbernen Fanfaren.

Trommelwirbel leitet über zum „Parademarsch der Langen Kerls“. Nun erleben wir, was das deutsche Herz von je her begehrtest und in den Bann schlug: Wirreische Marsche, deutsche Militärmusik, die von je von besonderem Reiz war, die Romanistik der Umgebung, begaubernde Stimmung der Nacht — das ganze Erlebnis wurde zu einer erhebenden Feierstunde.

Nun folgen drei Lieder aus den Besten der Besten: „Vater ich ruhe dich!“, „Lühows wilde verwegene Jagd“ und „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“. — „Deutsch ist die Saar“ spielen die Musikzüge: ein Gedanke an jene Brüder im Westen, die noch unter fremder Herrschaft leben müssen. An das Saar-Lied reiht sich nun die berühmte Folge geschichtlicher Marsche in der Bearbeitung des hochverdienenden Heeresmusikinspizienten Professor Hadendberger.

Nun locken die Flöten und dröhnen die Trommeln. Der Große Zapfenstreich klingt an; er wird in der bayerischen Fassung gespielt, der für den norddeutschen etwas weicher und weniger wuchtig anmutet, als der preussische, dessen Melodien sich aber dem Ohr einschmelzen. „Zum Gebet“ klingt das Kommando. In den grauen Blöden der fackelumringelten Ehrenkompagnien fliegen die Hände salutierend an die Stahlhelme, die Töne des Gebetes des Bayerischen Zapfenstreiches klingen weich und getragen auf. Von ferne her Fanfarenhöfe. Plötzlich sieht man im Dunkel der Nacht: Drüben hinterm Frauenlochergraben stehen auf einem Dach die Fanfarenbläser der Reichswehr. Erneuter Trommelwirbel. „Präsentiert das Gewehr!“, „Halt!“, ein schnelles Kommando. Und nun reden sich die Arme, und das Deutschland, und das Horst-Wessel-Lied brausen zum Nachthimmel empor. Im gleichen Augenblick flammen am Frauenlochergraben rote Feuer auf und werfen einen flammenden Schein über die langen grauen Kolonnen des Reichsheeres.

Wieder Kommandos: die grauen Kolonnen formieren sich neu, und unter Marschflängen halten nun wieder die Stiefel über das Pflaster wie ein Schlag. Noch einmal grüßt der Führer dankend hinab. Dann schließen sich wieder die Fenster. Die Stimmung der Menge ist auf das höchste gestiegen; sie durchbricht an vielen Stellen die die Sperren, und die Menschenwoge wälzt sich zum Hotel heran.

Da hört man von ferne aufs neue Marschmusik, und die Begeisterung steigt aufs höchste, als unter den Klängen des Wadentweilers Marsches die Leibstandarte Adolf Hitler auf dem Weg zum Bahnhof am Hotel vorbeimarschiert.

Nun ist der Reichsparteitag 1934 vorbei. Die Ausschmückung der Stadt Nürnberg wird noch einige Zeit in ihrem jetzigen Zustand bestehen bleiben, um auch denjenigen, die jetzt noch nach Nürnberg kommen, wenigstens dieses wundervolle Straßenbild zu zeigen.



# Der Tag der SA. in Nürnberg.

Nürnberg, 9. September. Die Luisenparkarena in ihrer neuen Gestalt ist der Schauplatz des Appells der SA. und SS. Sie ist die erste Stätte, die endgültig nach den Plänen des Führers ausgebaut worden ist. In leichten Bögen zieht sich der Steinbau der Ehrentribüne die ganze Seitenlinie entlang. Von 30 Meter hohen Eisenkonstruktionen hängen in drei gewaltigen Bahnen die Halbkreuzfahnen herab, deren Ausmaße am besten dadurch erkennbar werden, daß an einem der Eisenträger ein elektrischer Aufzug montiert ist, der einen Filmopérateur geräuschlos auf und ab befördert. Die beiden Enden der Tribünen tragen auf mächtigen Sockeln den goldenen Adler, der seine Kränze in den Lorbeer krallt, der das Halbkreuz umrahmt. Er breitet seine gewaltigen Schwingen eben zum Flug in den herrlichen sonnenüberglänzten Morgen.

Auf der weit vorgebauten Terrasse haben die 201 Feldzeichen Aufstellung genommen, die heute ihre Weiße durch den Führer erhalten. Drei breite Rasenterrassen führen zum eigentlichen Feld hinab. Weit vorstehend bis an den Rand des Feldes ist das Rednerpodest gebaut, das sich noch über der unteren Tribüne erhebt. Von ihm aus zum Ehrenmal ist der mit großen Quadrern belegte Steinweg, „die Straße des Führers“, freigelassen. Die in der Einfachheit ihrer Linien so erhaben wirkende Ehrenhalle mit den neuen Rundbögen, in denen schlichte Kränze aus frischem Eichenlaub hängen, ist unverändert geblieben. Nur der Vorplatz mit dem riesigen Vorbeerkranz, den ein leuchtendes Halbkreuzband schmückt, hat links halbhohle Stein Säulen erhalten, die die Feuerzeichen tragen.

Erst in einigen Abständen schließen sich dann die gewaltigen Steinblöcke der Zuschauerränge an, so daß der wundervolle Baumbestand den lieblichen Hintergrund des imposanten Anblicks bietet. Von den Wällen, die sich an das Ehrenmal anschließen, flattern die Fahnen aller Nationen, die ihre Vertreter zum Parteitag des deutschen Volkes entsandt haben. Seit Stunden sind sie von Hunderttausenden besetzt, die das grandiose Schauspiel des Aufmarsches erleben, der nun langsam abgeschlossen wird.

Die Ehrentribüne ist ebenfalls lange vor dem angekündigten Beginn dicht gefüllt. Wieder sind die Spitzen des Reiches und der Staaten und aller Parteigliederungen, die Vertreter der Marine, die Generalität der Reichswehr, die Generale der Landespolizei, kurz, das ganze offizielle Deutschland, dazu die zahlreichen Ehrengäste, die ältesten Parteigenossen, die Angehörigen der im Freiheitskampf gefallenen Nationalsozialisten vertreten.

Auf dem Felde aber stehen in unabsehbaren Reihen nach Gruppen geordnet die Freiheitskämpfer Adolf Hitlers, hinter ihnen Stäben und Standarten, die blutgetränkten Fahnen zur Seite, ein unabsehbares Feld in Braun und Schwarz und Blau und Grau. Die großen Mittelreihen nehmen die SA.-Gruppen ein. Vor ihnen stehen die oberste SA.-Führung, die Reichsführerschule, das Feldjägerkorps. Auf den Flügeln schließen sich die SA.-Reserve und die Flieger an, während die Seiten von den SS.-Säulen in Schwarz eingeengt werden: Ein Bild, das an Großartigkeit durch die neue Formgebung des Luisenparkhaines mit den lauffähigen Bögen zu den Seitenaufbauten hin außerordentlich gewonnen hat.

Um 8.30 Uhr ertönt das Kommando: „Stückelanden!“ Der Chef des Stabes meldet dem Führer 97.000 SA.-Männer mit 7000 SA.-Führern, der Reichsführer der SS., Himmler, 11.000 SS.-Männer, 115.000 Soldaten Adolf Hitlers stehen wie die Bildsäulen, schnurgerade ausgerichtet. Der Führer im Braunhemd grüßt seine SA.: „Heil, SA.!", und „Heil, mein Führer!“ donnert ihm die Antwort entgegen. Dann kommt stutendes Leben in die Säulen. Die Feuer in den Schalen lodern empor, die Fahnen ziehen bei gedämpftem Trommelwirbel durch schmale Gassen, die Standarten in geschlossenem Vordruck über den Mittelweg links und rechts neben das Ehrenmal.

Feierliche Musik ertönt, langsam schreitet der Führer, den Chef des Stabes vor Vinten, den SS.-Reichsführer zur Rechten, über den steinernen Weg die Stufe zum Ehrenmal empor, wo er mit erhobener Rechten den Toten des Krieges und der deutschen Freiheitsbewegung den deutschen Gruß entbietet. In stummem Schweigen verharrt der Führer vor dem Ehrenmal, während das Lied vom guten Kameraden

getragen über den Platz klingt. Die Weiße dieses Augenbilde ergreift alle Herzen, das Bild, das sich dem Auge bietet, ist in seiner Schönheit und Größe nicht zu fassen.

Die SA. entblüht die Häupter, es ist so still, daß man das Zwitschern der Vögel, daß man die Schritte des Führers aus einer Entfernung von vielen hundert Metern hört, als er durch das unbewegte braune und schwarze Friedensheer zur Tribüne zurückkehrt. Ihm folgt die Blutfahne des 9. November 1923, dann 263 Standarten und endlich die blutgetränkten Sturmabzeichen der SA. und Sturmabzeichen der SS., die wie die Feldzeichen so manchen Namen tragen, der heute dem ganzen deutschen Volk gehört. Den Beschluß bilden die mit frischem Eichenlaub geschmückten Reichskriegsflaggen des Stahlhelms. Der Fahnenwald füllt die drei zur Tribüne führenden Rasenterrassen und zaubert einen neuen Farbton in das grandiose Gemälde. Dann rückt die SS. von den Flügeln mit klingendem Spiel schnurgerade ausgerichtet über die Straße des Führers. Wie ein Schritt klappen die Stiefel auf das Pflaster. Dann steht der schwarze Keil im braunen Feld wie eine Mauer.

Der Führer tritt auf den erhöhten Vorbau. Jubel rauscht ihm entgegen. Nun nimmt er das Wort. Als er schon in den ersten Sätzen erklärt, daß die SA. so wenig wie irgendeine andere Institution der Partei mit den Schattien, die sich über die SA. gesenkt hatten, irgendetwas zu tun hatte, bricht ein unbeschreiblicher Jubelsturm aus, der sich vervielfacht und zu einem brauenden Orkan anstimmte, als der Führer fortfährt: „... daß mein Verhältnis zu euch, meine Kameraden, genau dasselbe ist, wie seit 14 Jahren...“ Minutenlange Heilrufe, die sich in Wellen über das Riesengebiet fortpflanzen, sich immer wieder erneuern und zum Führer emporkrollen, schwelmen am Schluß seiner Ansprache abermals zu einer Huldigung an, die nicht zu beschreiben ist, und die durch das Deutschlandlied unterbrochen wird.

Unter dem Dröhnen der Salutbatterien weist der Führer dann 126 Standarten der SA. und 75 Standarten der SS. durch Berühren mit der Blutfahne vom 9. November 1923. Der Chef des Stabes gelobt in kurzen, markigen Worten dem Führer auch weiterhin die unwandelbare Treue seiner SA.

## Der Chef des Stabes spricht.

Kameraden! Wir haben hier an diesem Platz im Jahre 1927, im Jahre 1929 und auch im vorigen Jahr gestanden, um die von unserem Führer neu geweihten Feldzeichen zu empfangen. Wir haben hier gestanden, immer mit dem Willen, zu arbeiten und zu kämpfen, dort, wo uns der Führer hinstellte. Und mit glühenden Herzen für den Führer und für Deutschland stehen wir auch heute hier in demselben Willen und im alten Geist. Wenn man versucht hat, in den letzten Jahren diesen Geist zu verfälschen oder für andere, egoistische Zwecke auszunutzen, so dürfen wir hier als Kameraden, die wir hier stehen, dürfen alle die Kameraden, die heute innerlich teilnehmen im ganzen Deutschen Reich, erklären: Wir sind von solchen Treiben unberührt geblieben und werden immer unberührt bleiben, weil wir an die Spitze unseres Handlens ein Wort gestellt haben, das uns der Führer selbst vorlebt: die Treue. Es liegt uns nicht, immer wieder erneut Treue zu geloben, da das nach meiner Auffassung eine Selbstverständlichkeit ist. Aber ich darf an dieser für die Partei und vor allen Dingen für unsere Kameraden historischen Stätte sagen: Mein Führer! Genau wie wir in früheren Zeiten unseren Dienst und unsere Pflicht getan haben, werden wir auch künftig nur auf Ihre Befehle warten! (Stürmische Heilrufe.) Wir Kameraden kennen nichts anderes, als den Befehl unseres Führers auszuführen, ohne zu fragen und ohne zu zögern, um zu beweisen, daß wir die Alten geblieben sind, immer bereit, alles, und wenn es sein muß, auch das Letzte einzusetzen, mit unserem alten Kampfruf auf den Lippen: Unser Führer Adolf Hitler Sieg Heil!

Dann schlägt erneut der Orkan der Liebe und Ehrachtung über dem Führer zusammen, der die menschenbelebten Straßen mit einem Teil der Vertreter der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps zur Kaiserburg durchfährt. Die SA. und SS. ziehen zum Vorbeimarsch ab.

Jahrhunderte. (Minutenlanges Beifall und stürmische Heilrufe.)

Nur ein Wahnsinniger oder ein bewußter Vagabund kann sagen, daß ich oder irgendjemand jemals die Absicht hätte, das aufzulösen, was wir selbst in langen Jahren ausgebaut haben. (Begeisterter Beifall.) Nein, meine Kameraden, wir stehen fest zusammen für unser Deutschland, und wir müssen zusammenstehen für dieses Deutschland. Wir wollen auch in den vor uns liegenden Jahren die Bewegung führen, indem wir die einzelnen Organisationen mehr noch als bisher zu einer einzigen Einheit zusammenfassen und miteinander verschmelzen. Unter unserer Fahne soll wirklich eine einzige und einheitliche Bewegung marschieren. Das ist unser Ziel. Und wenn wir in diesem Sinne arbeiten, kann niemand uns wagen, gegen diese gewaltigste Organisation der deutschen Geschichte Widerstand zu leisten oder sich ihr entgegenzusetzen.

So übergebe ich euch denn die neuen Feldzeichen in der Ueberzeugung, daß ich sie in die treuesten Hände gebe, die es in Deutschland gibt.

In den Zeiten hinter uns, da habt ihr mir eure Treue tausendfältig bewiesen.

In der Zeit vor uns kann es nicht anders und wird es nicht anders sein! (Brausender Jubel der Hunderttausenden.)

So grüße ich euch denn als meine alten treuen SA. und SS.-Männer: Sieg Heil! (Die Hunderttausende mit dem Riesengebiet stimmen begeistert in das Heil ein.)

## Der Marsch der 115.000.

Die Lännetränke an den Häuserwänden, den Balkonen der Balkone, den Fenstern und Gesimsen sind durch dichte Gebirge frischer Blumen ersetzt worden, die prächtig zu dem historischen Schmuck des alten Platzes passen. Vor 12 Uhr kommt der Führer von der Kaiserburg her und begrüßt die Gausleiter, die auf der rechten Seite des Platzes stehen. Wenige Minuten vor 12 Uhr findet der Vorbeimarsch der braunen Armee an. Eine Gruppe Jäger marschiert im Stahlschritt vorüber. Ihr folgt die Aufstellung der Reichsführerschule, der scheidend einsehenden Gruppen der SA. und SS., die in der Reihenfolge des Stabes, der Vorbeimarsch. Ihm folgt die Blutfahne, während des ganzen Vorbeimarsches ihren Platz behaltend, dem Führer hat, und die gesamte Oberste SA.-Führung. Der Führer nimmt die Meldung Lautes entgegen. Schwelmt mit der Reichsführerschule auch der Reichsführer wieder ab. Als erste Gruppe erscheint die Heimatsgruppen Franken. Als ihre Feldzeichen und Fahnen vorbeiziehen zeigt von Liebstrahlen das Glockenspiel die Mittagsschatten an; die Männlein laufen um den Turm, aber das stürmische Getöse wird von den ehernen Schritten der Kolonnen überdient.

In Zwölferreihen marschieren mit erhobener Rechten nun 115.000 SA. und SS.-Männer an ihrem Führer vorbei.

Berlin-Brandenburg mit dem Musikzug Jubel erhält einen Sonderapplaus. Den Fahnenwald eröffnen die Gruppen, die mit den Namen treuer Toten; auf dem rechten Flügel das verblühende Tuch des Sturmes 5, das den Namen Dorn Westfeld trägt. Die Standarte 1 der Gruppe Berlin-Brandenburg führt der preussische Ministerpräsident, SA.-Obergruppenführer Hermann Göring an der Ehrenführung dieser Standarte, am Führer vorbeiziehenden Wächser jeder Gruppe bilden die Motorfahrzeuge der schwarzglänzenden Sturzkappen.

Bei der Gruppe Sachsen, die den Brandenburger folgt, wird der Spielmanns- und Musikzug ebenfalls vom Motorzug geleitet.

Es schließen sich die Gruppen Mitte und Hessen, dann kurz bevor in weißen Stufen die Gruppe Hochland und die Reichsstatthalter SA.-Obergruppenführer General Ritter v. Epp anführt. Die sehr stark vertretene Gruppe tritt auch mit einigen Eskadren an. Ununterbrochen bringen Mädchen in weißen Schürzen und Häubchen Gefriedigungen für die Kriegesgeschädigten, die vor der Ehrentribüne sitzen, sowie auch für die Ehrengäste, denn nach 12 Uhr wird der Vorbeimarsch durch den 22. SA.-Gruppen erst 8 Vorübergezogen. Nach den Weißfalten kommen unter den Klängen des bekannten Jägerliedes die Gruppen aus der Kurpfalz.

## Der Jubel der Massen.

Auf dem ganzen langen Weg, der vom Luisenpark zum Adolf-Hitler-Platz führt, stehen unzählige Menschen von Fremden und Einheimischen, die Zeugen des eindrucksvollen Vorbeimarsches sein wollen.

Zeit Stunden marschieren die braunen Kolonnen, Hunderttausende auf den Straßen werden nicht mehr, die Brauchenden zuzuwinken und zuzuwinken. Unerhört ist die Begeisterung, mit der die Massen die Vorüberziehenden immer aufs neue anpörseln und anfassen, denn es ist Kleinigkeit, wenn man bedenkt, daß die SA. und SS.-Männer schon länger als 12 Stunden auf dem Marsch sind. Die Sonne senkt von dem febernden Himmel nieder. Von Zeit zu Zeit beneben die schauer, die um Hydranten stehen, die Marschierenden mit Wasser. Blumen, Gefriedigungen aller Art fliegen über den Fenstern auf die braune Kolonne, deren wuchtiger Schrittdampf auf dem Pflaster dröhnt. Stramm und wohlwollend nert ist die Haltung der Vorüberziehenden.

Sowohl die Gruppen mit den Standarten und Fahnen vorbeiziehen, fliegen die Arme zum Gruß empor. Einem Augenblick setzen die jubelnden Zurufe aus, die gebent in eindrucksvollem Schweigen der Toten, die diesen Fahnen gefallen sind.

Länger als 5 Stunden dauert der Vorbeimarsch, niemand verspürt eine Müdigkeit, es gibt kein Nachlassen der Begeisterung. Nürnberg und damit ganz Deutschland hat die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr die neue Deutschland begrüßt.

## Führerbefprechung des NSKK in Bayreuth.

Bayreuth, 10. September. Im Anschluß an den Parteitag in Nürnberg trifft am Montagabend die Führung des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps in Bayreuth ein zu einer ersten Besprechung, seitdem das NSKK vom Führer zu einer selbständigen Parteiorganisation, von besonderen Aufgaben erklärt worden ist. Dieser Führerbefprechung kommt deshalb eine erhöhte Bedeutung zu, weil auf ihr der vom Vertrauen des Führers zum Reichsführer des NSKK berufene Obergruppenführer Günther die neuen Aufgaben und die Richtlinien für die Arbeit sowie die Neuordnung klarlegen wird. In der Besprechung nehmen etwa 200 höhere Führer der NSKK, Motor-SA. und der NSKK, aus allen Teilen des Reiches teil.

# Die SA. als Garant der Revolution.

## Die Ansprache des Führers.

Bei dem Aufmarsch der SA. und SS. in der Luisenpark-Arena richtete der Führer und Reichkanzler an seine SA. folgende Ansprache:

### SA.- und SS.-Männer!

Zum vierten Male in der Geschichte der Partei ist die SA. und SS. auf diesem Platz angetreten. Vor zwölf Monaten zum Zeichen der Eroberung der Macht im Staate! Heute, um zu bekunden, daß diese Entwicklung ihren Fortgang und ihre Vollendung gefunden hat!

In unseren Händen liegt heute die Macht des Deutschen Reiches. Die nationalsozialistische Bewegung ist heute die Herrin Deutschlands. In den zwölf hinter uns liegenden Monaten ist eine Position nach der anderen von uns in Besitz genommen worden. Niemand, der nicht blind sein will, kann glauben, daß dieses Regiment beseitigt werden könnte oder gar vielleicht von selbst abtreten werde.

Diese zwölf Monate waren aber auch eine Zeit schaffender Arbeit in der nationalsozialistischen Bewegung selbst. Wenn ich mich entschloß, schon nach dieser kurzen Zeit wieder einen Parteitag anzuberaumen, um Sie, meine Kameraden der SA. und SS. hierher zu rufen, dann geschah es aber aus einem besonderen Grunde.

Vor wenigen Monaten hat sich über die Bewegung ein schwarzer Schatten erhoben. Viele Gegner glaubten, die Zeit kommen sehen zu können, in der die Macht der Nationalsozialistischen Partei vielleicht ihr Ende finden würde. Ich habe Sie, meine Kameraden, hierher befohlen, um

### Dreierlei zu dokumentieren:

1. Die SA. hat ebenso wenig wie irgendeine andere Institution der Partei mit diesem Schatten etwas zu tun! (Begeisterter Heilruf der SA.)
2. Um allen zu zeigen, daß mein Verhältnis zu euch, meine Kameraden, genau dasselbe ist, wie seit 14 Jahren (Langanhaltender Heilruf) und
3. um unseren Feinden zu zeigen, daß die Partei steht, und daß ihre SA. und ihre SS. stehen als Garant der nationalsozialistischen Revolution. (Erneute stürmische Be-

falschungen.) Sie täuschen sich alle, die da glauben, daß auch nur ein Nitz in das Gesäße unserer einzigen Bewegung gekommen sei. Sie steht fest, so wie dieser Vordruck hier! Und sie wird in Deutschland durch nichts zerbrochen. Wenn jemand sich am Geist und Sinn unserer Bewegung versündigt, wenn er sich versündigt am Geist meiner SA., dann trifft das nicht diese SA., sondern nur denjenigen selbst, der es wagt, sich an ihr zu versündigen. (Donnernde Beifallsrufe.)

Wir sind hier zu diesem Appell angetreten, aber nicht nur um zu zeigen, wie unzerförrbar fest sich das Gesäße der Bewegung und ihrer Organisation ist, sondern um auch zu zeigen, wie sie erfüllt ist, nach wie vor vom Geist der Treue, der Disziplin und des Gehorsams, und um 126 Standarten der SA. und 75 Standarten der SS. zu übergeben. Diese neuen Feldzeichen der Bewegung werden nun einrücken in die große Kolonne unserer alten Standarten. Ihr werdet ihnen in Treue folgen, so wie die alten.

Ihr werdet angehtits dieser Zeichen euch erinnern an das, was euch groß gemacht hat. Ihr werdet euch erinnern an die jahrelange Zeit der schmerzlichen Kämpfe, der Opfer, da es fast aussichtslos erschien, den Staat erobern zu können. Und ihr werdet euch erinnern der großen Beharrlichkeit und der Fähigkeit, mit denen dieser Kampf für Deutschland geführt werden mußte.

Ihr werdet daraus die Lehre ziehen, daß das, was uns einst siegen ließ, uns nach dem Siege nicht verlassen darf, sondern daß wir uns heute mehr noch als früher zu den alten Tugenden bekennen müssen.

Der SA.-Mann und der SA.-Führer kann nichts anderes sein, als treu, gehoramt, diszipliniert, bescheiden, opferwillig — oder er ist nicht SA.-Mann. (Stürmische Zustimmung.)

Wenn wir uns aber zu diesen alten Tugenden bekennen, dann wird nicht nur unsere Macht unzerbrechlich sein, sondern dann wird auch das deutsche Volk Auserkennung sich weiter auswirken bis in fernste Zeiten. Denn wir sind nicht eine Erscheinung von Monaten oder Jahren, sondern das, was in diesen 15 Jahren gebaut wurde, soll bleiben für

# Brauenhafte Schiffskatastrophe.

## Ein amerikanischer Dampfer in Flammen — Weit über 100 Tote.

New York, 8. September. Der amerikanische 11523-Tonnen-Dampfer „Morrocafle“ steht in Flammen. Er schied sich 20 Meilen südlich vom Leuchtturm von New York und sendet SOS-Rufe. Die „Radio Corporation“, die die SOS-Rufe aufnahm, meldet, daß die Verbindung mit dem Dampfer unterbrochen sei. „Morrocafle“ hat eine Besatzung von 240 Mann und 318 Passagieren. Die Küstenwachschiffe von New Jersey sind zur Hilfe unterwegs.

Der Dampfer konnte vom Badort Asbury Park in New Jersey kommend gesehen werden. Sämtliche Küstenwachschiffe sowie zwei in der Nähe befindliche Dampfer liefen sich gegenüber Sandyhook, 15 Meilen vom Dampfer „Morrocafle“ entfernt, der vom Bug bis zum Heck in Flammen geschüllt ist. Der Dampfer „Ludendach“ hat das brennende Schiff erreicht und die Ueberlebenden an Bord aufgenommen.

Auf Grund der Berichte von Ueberlebenden des amerikanischen Dampfers „Morrocafle“ muß damit gerechnet werden, daß der größere Teil der Fahrgäste und der Mannschaften auf dem brennenden Schiff umgekommen sind. Das Feuer ist in der Nacht, offenbar durch Blitzschlag in einen auf dem Schiff befindlichen Deltank, entstanden und hat sich sehr rasch ausgebreitet, daß es unmöglich war, wirksame Rettungsmaßnahmen zu treffen und alle Fahrgäste zu retten. Die Matrosen halfen sich, soweit es ging, durch Einschlagen von Fenstern der Fahrgastkabinen.

Die Rettungsboote der „Morrocafle“ über 100 Personen gelandet. Dagegen sind nur wenige Rettungsboote der Küstenwachschiffe noch nicht zurückgekehrt. Unter den Fahrgästen befanden sich auch hundert Mitglieder der New Yorker Gesangsvereins „Harmonia“. Der Kapitän der „Morrocafle“ soll kurz vor dem Blitzschlag einem Herzschlag erlegen sein.

Bis 9.30 Uhr vormittags sind 150 bis 200 Ueberlebende der „Morrocafle“ in Rettungsbooten an der Küste von New Jersey an Land gebracht worden. Der englische Dampfer „Monarch of Bermuda“ meldet, daß er 65 Personen in Sicherheit bringen konnte.

Um 10 Uhr vormittags umkreiste ein Flugzeug das brennende Schiff und funkte, daß weitere zwei Rettungsboote abgelassen worden sind. Die sechs in Spring Lake verbliebenen Besatzungsmitglieder sind der Ansicht, daß das Schiff nicht vom Blitz getroffen worden ist, sondern daß in der Nähe der Besatzung ein Feuer ausbrach.

Die Matrosen berichten, daß die Flammen mit ungeheurer Schnelligkeit das ganze Deck erfaßten, und daß sie eiligst alarmierte Mannschaften nicht mehr in die Kabineneingänge vordringen konnte, sondern sich darauf beschränken mußte, die Kabinenfenster von Deck aus einzuschlagen.

Weitere Mitteilungen Bereteter besagen, daß die „Morrocafle“ innerhalb weniger Minuten ein glühender Dampfer war, der dem sich zahlreiche Fahrgäste durch Sturz in die See zu retten suchten. Viele Passagiere mußten in ihren Rettungsbooten umgekommen sein, da die gewaltige Rauchentwicklung jedes Entkommen ins Freie unmöglich machte.

**Augenzeugen schildern.**  
Mitglieder der Besatzung schilderten die vergeblichen Versuche, die Flammen zu löschen, bevor die alarmierte Mannschaften noch zur Rettung in die Rettungsboote gingen. Der gesamte Oberbau der „Morrocafle“ bildete bald ein einziges Flammenmeer, ehe noch die Fahrgäste das Deck erreichen konnten. Von den 24 Rettungsbooten konnten nur wenige gerettet werden.

Die Rettungsboote konnten infolge des Sturmes und der starken Rauchentwicklung nur zwölf ausgelegt werden, und auch diese waren nicht voll besetzt. So befanden sich auf einem in Sicherheit gebrachten Rettungsboot nur vier Seesente.

Unter den in Spring Lake an Land gebrachten 85 Ueberlebenden befanden sich etwa 80 Mitglieder der Besatzung, die davon berichten, wie sie fast zwei Stunden lang im Funkenregen um das brennende Schiff herumrüberten, um von Bord gesprungene Fahrgäste noch aufnehmen zu können.

Der Gouverneur von New Jersey hat in einem Flugzeug einen Erkundungsflug über den brennenden Dampfer gemacht, um sich von dem Stand der Rettungsarbeiten persönlich zu überzeugen. Er erklärte, er habe in der Umgebung des brennenden Schiffes

mindestens 100 Menschen im Wasser treiben sehen, von denen einige anscheinend noch lebten und sich verzweifelt über Wasser zu halten versuchten.

Inzwischen haben Schlepper begonnen, die „Morrocafle“ nach New York abzuschleppen, jedoch geht dies nur mit einer Geschwindigkeit von ein bis zwei Knoten in der Stunde vor sich.

Wie aus Spring Lake gemeldet wird, schilderten verschiedene dort gelandete Ueberlebende ihre Erlebnisse. Sie seien durch Stimmengewirr geweckt worden. Als sie die Kabinentür öffneten, hätten bereits die Flammen herein geschlagen. Sie hätten darauf die Türen wieder verschlossen und sich damit abgefunden, in der Kabine den Flammen tot zu erliegen. Schließlich seien sie jedoch von Mitgliedern der Besatzung durch Kabinenfenster auf Deck gezogen worden.

Als ihr Rettungsboot von dem brennenden Dampfer abließ, hätten sich noch zahlreiche Fahrgäste unter Deck befunden. Etwa 25 Mitglieder der Besatzung, die einzeln ausgefragt wurden, erklärten übereinstimmend, daß zahlreiche Fahrgäste umgekommen seien, weil sie sich geweigert hätten, die Rettungsboote zu besetzen. Sie schilderten sehr anschaulich, wie die durch die Flammen und den dichten Rauch dem Wahnsinn nahen Männer und Frauen alle Versuche der Matrosen, sie in Sicherheit zu bringen, vereitelt hätten.

### Die Verlustziffern der Ward Line — 171 Tote und Vermißte

New York, 10. September. Der geschwärzte Rumpf des Dampfers „Morrocafle“ ist bei Asbury Park (New Jersey) auf Strand gesetzt worden. Der Sturm an der See hat sich am Sonntagmorgen gelegt. Küstenwachfahrzeuge suchen noch immer nach etwaigen Ueberlebenden und nach Toten. Am Sonntagabend waren Feuerbohrer immer noch mit dem Löschen beschäftigt. Das Feuer griff erst im Laufe des Sonntags auf die Ladung über. Aus dem hinteren Schornstein steigt dichter Rauch auf. — Eine vollständige Liste der Zahl der Opfer lag am Sonntagabend noch immer nicht vor. Die Ward Line, der das Fahrzeug gehört, gab am Sonntagabend bekannt, daß 568 Personen an Bord gewesen seien, 389 seien gerettet, nämlich 221 Fahrgäste und 168 Mann der Besatzung. Die Zahl der Toten und Vermißten belaufe sich auf 171. 17 tote Fahrgäste seien geborgen.

Der deutsche Konsul Landmann unter den Ueberlebenden der „Morrocafle“. New York, 9. September. Die Befürchtungen, daß sich der deutsche Konsul Landmann von Matanzas auf Cuba, der zusammen mit seiner Gattin sich auf der „Morrocafle“ befand, ebenfalls unter den Todesopfern befinden würde, haben sich erfreulicherweise nicht bestätigt. Der Konsul und seine Gattin befanden sich unter den Geretteten des brennenden Schiffes.

### Erklärung Barthous zur Saarabstimmung

Genf, 9. September. Auf der Tagesordnung des Völkerbundesrates am Sonntag stand als wichtigster Punkt die Beschwerte des Fürsten Pleh wegen der ihm angedrohten polnischen Zwangsverwaltung. Die Entscheidung der Frage ist außerordentlich, weil schon der 11. September als Termin für diese polnische Maßnahme festgesetzt ist. Bei dieser Lage muß es größtes Erstaunen erregen, daß die Beschwerte plötzlich und überraschend von der Tagesordnung abgesetzt und statt dessen die Abstimmung an der Saar erörtert wurde.

Es besteht die Gefahr, daß eine Ratstagung über die oberste Frage nicht rechtzeitig zustande gekommen und es daher nicht mehr möglich ist, einen Ausschub der Liquidierungsmaßnahmen durch Ratsbeschluss rechtzeitig herbeizuführen.

Der Völkerbundesrat nahm einen Bericht des Präsidenten des Saarausschusses, Baron Moissi, entgegen, der sich mit den seit der letzten Ratstagung im Saargebiet durchgeführten Maßnahmen und mit der Ernennung des internationalen Beamtenskörpers für die Saarabstimmung befaßt.

Der französische Außenminister Barthou benutzte die Gelegenheit, um den Standpunkt Frankreichs darzulegen. Barthou lobte die bisherige Tätigkeit der Abstimmungsorgane und sprach sein Vertrauen in ihre weitere Arbeit aus. Barthou behauptete, daß Zwischenfälle im Saargebiet noch gestern und vorgestern vorgekommen seien und daß er deshalb die Hoffnung aussprechen müsse, daß diese Vorfälle sich nicht wiederholen.

Zur französischen Denkschrift sagte Barthou: Die französische Regierung wünscht, daß sich die Durchführung der Abstimmung unter Zugrundelegung der Achtung des Friedensvertrages vollzieht. Die französische Regierung wird jedes Ergebnis der Abstimmung annehmen. Sie hat aber auf keine der drei Möglichkeiten Verzicht geleistet, die im Vertrag von Versailles vorgegeben sind. Wenn sie eine der drei Möglichkeiten in einer besonderen Weise hervorgehoben hat, so nur deshalb, weil sich hier besondere Schwierigkeiten bieten. Die Saarbevölkerung soll unter diesen drei Möglichkeiten wählen. Die französische Regierung steht keiner dieser Lösungen gleichgültig gegenüber und verzichtet auf keine von ihnen.

Nach der öffentlichen Sitzung des Rates fand eine geheime Besprechung der Ratsmitglieder beim Generalsekretär des Völkerbundes statt. Es besteht kein Zweifel, daß hierbei der Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund eingehend besprochen wurde. Wie man hört, sind abschließende Ergebnisse noch nicht erzielt worden. Für Montag ist eine Fortsetzung der geheimen Besprechungen geplant. Man hofft, bis Montagabend zu einer Einigung zu kommen.

### Aus aller Welt.

**Spinale Kinderlähmung in Gastrop-Kauzel.** — Die Schulen geschlossen. Auf Anordnung der Regierung in Ansbach sind alle Volksschulen und höheren Schulen im Stadtgebiet Gastrop-Kauzel vom 10. September bis 8. Oktober wegen zahlreicher Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung geschlossen worden. Es wurden bisher etwa 20 Erkrankungen festgestellt.

**Ein Doppelmörder verhaftet.** Die Landeskriminalpolizei nahm einen Mann fest, der im dringenden Verdacht steht, am 21. Juni im Harz den Bankdirektor Eduard aus Osnabrück und am 1. Juli den Dr. Ing. August Kraus aus Danzig ermordet zu haben. In einem längeren Verhör hat der Verhaftete nimmehr ein Geständnis abgelegt, die ihm zur Last gelegten Morde ausgeführt zu haben.

**Cholera in einem rumänischen Regiment.** — Bisher sechs Tote. In der Sommerfrische Mamaia am Schwarzen Meer erkrankten am Sonntag 40 Soldaten des dort stehenden Fliegerabwehrregiments an Cholera. Sechs starben nach wenigen Stunden. Zwei liegen im Sterben. Der Ort wurde sofort von den Sommerfrischlern geräumt und streng abgesperrt.

**Kampf zwischen Negern und Weißen in einer amerikanischen Kleinstadt.** In der kleinen Stadt Brinjeß Anne (Maryland) kam es nach einem Streit zwischen einem Neger und einem Weißen zu einem eine ganze Nacht währenden Kampf der Bevölkerung der beiden Parteien gegeneinander. Es standen 200 Weiße gegen 500 Neger. Schließlich trugen die Weißen den Sieg über die Neger davon, die die Stadt räumen mußten. Die Zahl der Verletzten und Toten ist unbekannt.

**„Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt.** Hamburg, 10. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ fährt an der afrikanischen Küste entlang nach Friedrichshafen zurück. Es stand am Montag um 7.30 Uhr MEZ über Kap Contine, das 186 Kilometer südwestlich von Casablanca gelegen ist. Das Schiff macht gute Fahrt.

**Das Weisse Gift**  
Roman von Edgar May  
(Nachdruck verboten.)  
„Kann ich dir denken. Um eine entsprechende Antwort wirst du nie verlegen. Kurz und gut, sein Benehmen ist dir tut ihm jetzt leid, und er möchte die Sache wieder klären. Darum läßt er dir folgendes sagen: Auf Dauer versprechen könnte er dir nichts, aber er werde dich eindringlich warnen. Wenn der Mann aber starr bleibt, werde er tun, was ihm notwendig erscheint.“  
„Weißt du, wie ich mich empfinde?“  
Trent ist ihm künftig in Ruhe läßt. Der Mann weiß nun zu viel, er ist sehr gefährlich. Vielleicht ist ihm mit dem Weissen Gift zu helfen. Es steht dir, wenn nötig, in deinem besten Interesse zur Verfügung.“  
Trent ist nicht der Mann, der sich bestechen läßt, er würde das Mädchen mit Überzeugung.  
„Sei nicht so sicher, jeder Mensch hat seinen Preis. Du hast es selbst gesehen. Trent mag sich vielleicht mit dem Weissen Gift bestechen lassen, aber mit einer schönen Summe Geldes. Es liegt auch in seinem Interesse, glaube mir.“  
Der Bogen hielt noch immer. Ein Schuttmann besah dem Chauffeur, weiterzufahren. Als dieser sich umwandte, fiel er auf den Boden.  
„Ich werde es versuchen“, sagte sich Colette, während der Bogen seine Fahrt fortsetzte. „Aber ich fürchte, daß ich Trent nicht bestechen kann, auf ihn wenig Eindruck wird, weder das Geld noch ich selbst.“

Der Gast kam spät, atemlos und eilig. Trotzdem waren Colettes Wangen von einer fast wächsernen Blässe, die zu dem großen Rot ihrer Lippen und ihren tiefdunklen, erregt glänzenden Augen in einem seltsamen Gegensatz stand. Sie war mit einer geschmackvollen Eleganz gekleidet, der zur Vollkommenheit nur fehlte, daß sie eine Nuance zu auffällig war.  
„Ich habe Sie warten lassen“, begann sie, als Trent ihr in der Halle entgegentrat. „Verzeihen Sie, ich wurde unterwegs aufgehalten.“  
Trent bemerkte, daß einige Herren ihn und seine Begleiterin mit etwas dreister Neugier betrachteten, als er sie in den Saal führte. Er beobachtete es aber nicht, und Colette schien niemanden zu sehen.  
„Dort ist unser Tisch“, sagte er, auf die Mitte des Saales zeigend, worauf seine Begleiterin in ihrem Marsch innehielt.  
„Nein, nehmen wir lieber eine Nische nebenan“, erklärte sie. „Ich möchte nicht wie auf einem Präsidententeller sitzen. Haben Sie die Herren draußen bemerkt? Ich kenne einige von ihnen ganz genau, aber sie haben mir nicht einmal zugenickt. Sie verstehen, warum ich lieber nicht gesehen werden will, nicht wahr? Außerdem habe ich Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“  
Die Nische, die man Trent anwies, hatte den Nachteil, daß Gäste, die zum großen Saal wollten, daran vorübergehen mußten. Eine andere war nicht mehr frei. Colette setzte sich so weit zurück, wie sie konnte, und zog Trent neben sich.  
Nachdem der Kellner sich mit der Bestellung entfernt hatte, öffnete sie ihre Handtasche und entnahm dieser eine ziemlich umfangreiche silberne Flasche.  
„Hier“, sagte sie kurz, „Whisky! Ich muß beim Essen etwas trinken, sonst klappe ich zusammen. Bitte, geben Sie mir ein Glas.“  
„Ein oder zwei, alles gleich, man kann nicht anders, wenn man geworden ist, was ich bin.“  
Sie sah nur spärlich von den guten Dingen, zu denen Trent sich durch den Kellner hatte bewegen lassen. Trent betrachtete sie mit neuem Interesse. Sie war fast brüsk in ihrem Benehmen. Das weiche, anspielende Wesen der vergangenen Nacht hatte sie abgestreift. Es war nichts davon verblieben.  
Nachdem der Wodka serviert war, zündete sie sich eine Zigarette aus ihrem eigenen Etui an. Ein eigenartig parfümierter Rauch drang an Trents Nase.

„So“, sagte sie, sich zurücklehnd, „und nun wollen wir erst miteinander reden. Zunächst das eine: Ich habe schon viele Männer kennengelernt und von den meisten war es mir vollkommen gleich, ob sie am nächsten Tag noch am Leben waren, aber von Ihnen nicht. Vielleicht darum, weil in Ihnen Blut aus meiner Heimat fließt, weil Sie die Wälder und Berge kennen, die ich so liebe. Glauben Sie mir das?“  
„Ich glaube natürlich alles, was Sie mir sagen“, antwortete Trent galant.  
„Bitte, keine Unaufrichtigkeiten“, entgegnete sie ungeduldig. „Wir wollen uns nichts vormachen. Ich weiß vieles von Ihnen, Kapitän Trent, und Sie wissen vermutlich auch einiges von mir. Nehmen wir das als eine Tatsache hin und unterlassen wir Spiegelschere. Ich bin mit einer bestimmten Absicht hierhergekommen, und um sie durchzuführen, müssen wir offen und ehrlich zueinander sein. Verstehen Sie, was ich meine? Warum geben Sie keine Antwort?“  
Der Grund, warum Trent keine Antwort gab, war der, daß seine Aufmerksamkeit plötzlich abgelenkt worden war, auf eine Gruppe zu, die eben den Raum betrat und lebhaft plaudernd auf den großen Saal zuschritt. Sie bestand aus drei Herren, unter denen Trent Robert Armstrong erkannte, und zwei Damen. An einer von diesen hing seine Waise. Als sie Trent bemerkte, hobte sie einen Augenblick ihre Augen trafen sich mit den seinen und bestieten sich dann an seine Begleiterin in einem Blick, der zuerst Erstaunen ausdrückte und dann starr wurde. Armstrong machte eine verstoßene gräßliche Handbewegung auf Trents Tisch zu, worauf sie ihn fragend anfas. Er antwortete mit einigen gestohlenen Worten. Als sie vorbeikam, grüßte Trent sie mit einer stummen Verbeugung, sie antwortete mit einem kaum merklichen Nicken. Trent sah ihr tiefverletzt nach.  
„Das war Fräulein Cortant, wenn ich nicht irre“, sagte seine Tischnachbarin. „Sie lieben sie, nicht wahr?“  
„Woraus schließen Sie das?“ fragte Trent, sich hastig zu ihr umwendend.  
„Ich habe es gesehen“, antwortete sie lächelnd. „Sofort. Unserem kennt die Männer in- und auswendig. Übrigens auch die Frauen. Die einzigen Frauenkennner, die es gibt, sind wir Frauen selbst.“  
„Dann können Sie mir wohl sagen, warum Miß Cortant meinen Gruß nicht erwidert hat?“  
(Fortsetzung folgt.)

**SLUB**  
Wir führen Wissen.  
Das Weisse Gift  
Roman von Edgar May  
18. Kapitel.  
Eine Begegnung im Rix-Hotel.  
Ein Uhr mittags ist eine frühe Stunde für die Frühgäste des Rix-Carlton-Hotels. Trent hatte, als er die Treppe erklimmte, keine Schwierigkeit, sich einen reservierten Platz zu lassen. Unerfahren wie er war, wählte er einen in der Mitte des großen Saales. Andere junge Herren, die besser Bescheid wußten, hätten sich mit einem anderen der kleinen Nebenzimmer zurückgezogen.



# Sächsische Nachrichten

## Anmeldung zum Reichsnährstand

Die Landesbauernschaft Sachsen macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Anmeldefrist zum Reichsnährstand am 15. September abläuft und nicht verlängert werden wird. Jeder Lebensmittelhandelsbetrieb genügt seiner Anmeldepflicht, wenn er sich bis zum 15. September entweder bei der örtlich zuständigen Kreisbauernschaft oder bei der örtlich zuständigen Bezirksorganisation des Reiches meldet.

## Preise für Speisefartoffeln

Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, beträgt der für Speisefartoffeln im Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen für Erzeuger gültige Mindestpreis 2,55 RM je 50 Kilo. Dieser Preis gilt für die am geringsten bewertete Sorte; für rote und gelbe Speisefartoffeln sind vom Käufer Preiszuschläge zu zahlen. Der Preis gilt ab 10. September und wird unter Voraussetzung unveränderter Verhältnisse bis zum Ende der Kartoffelpreisernte nicht herabgesetzt werden.

## Die vier sächsischen Photowagen und der Rundfunk

Achtung! Photoamateure! Lautsprecher einschalten! Am 10. September, dem Eröffnungstag der vier Photowagen in Sachsen, spricht Bg. Kurzbein, Referent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und stellvertretender Leiter der Reichsvereinigung Deutscher Photoamateure Berlin, über den Leipziger Sender zu dem Thema „Amateur-Photographie? — Ja!“. Jeder Photoamateur muß diesen Vortrag hören. Die näheren Bedingungen für den Wettbewerb werden demnächst durch die Presse bekanntgegeben.

## Sächsische Herrenhutwerbwochen

Die erste sächsische Herrenhutwerbwochen kommt vom 27. September bis 4. Oktober in ganz Sachsen zur Durchführung. Die Hutwerbwochen gilt vor allem der Durchsetzung des Gedankens, daß die Volksgesundheit die Verbannung der Hutlosigkeit erfordert und daß es die Pflicht eines jeden Deutschen bedingt, dazu beizutragen, 120 000 arbeitslose Hutmacher wieder in Lohn und Brot zu bringen und ebenso weitere Hunderttausende, die in den Nebenindustrien beschäftigt waren. Die Werbung wird von Wirtschaftsminister Vent und einer großen Zahl amtlicher Stellen unterstützt. Jedem Volksgenossen wird eine Woche lang durch die verschiedenartigsten Werbemittel klargemacht, daß er die Arbeitsschlacht gewinnen hilft, wenn er eine Kopfbedeckung trägt.

## 700 Jahre Bernstadt auf dem Eigen

Bei herrlichem nachsommerlichen Festwetter beging die Bergstadt Bernstadt auf dem Eigen in der Oberlausitz die Feier ihres 700jährigen Bestehens. Die Bewohner hatten Mühe und Kosten nicht gescheut und ihrer Stadt einen einzigartigen Schmuck gegeben; die Stadtausgänge waren in mittelalterliche Stadttore verwandelt und um den Marktplatz zogen sich mittelalterliche Laubengänge, und über alles wehten die Fahnen des Dritten Reiches.

Weden und Festgottesdienst, Kranzniederlegung am Kriegerehrenmal und eine Festigung der Stadtverordneten leiteten den Festsonntag ein, dessen Hauptereignis der wirklich großartig ausgestaltete Festzug bildete. Dieser riesenlange Zug zeigte in bunter Reihenfolge aus der Vorzeit bis zur Neuzeit der Stadtgeschichte und der geschichtlichen Ereignisse in der Oberlausitz, an denen Bernstadt irgendwie beteiligt war. Man sah die ersten deutschen

## Straßenbauerschleule fahren durch Sachsen

Die Teilnehmer am Internationalen Straßenbaukongress in München besichtigten auf ihrer Fahrt durch Deutschland in Leipzig die Stadtlandsiedlung in Neusdorf, das Völkerschlachtdenkmal, die Technische Messe, die Deutsche Bücherei und den Hauptbahnhof, der in Fachkreisen Englands, Frankreichs und Italiens auch heute noch als bedeutungsvolle Sehenswürdigkeit gilt.

Von Leipzig über Würzen und Oschatz kommend trafen die Teilnehmer am Internationalen Straßenbaukongress in Meissen ein. Die Gäfte, die in Würzen eine alte hundertjährige Holzbrücke bewundert hatten, besichtigten in Meissen die Staatliche Porzellanmanufaktur und besonders die neue Meißener Elbebrücke. Den Teilnehmern der Fahrt — es waren außer Deutschland vertreten Italien, Frankreich, England, Holland, Jugoslawien, Rumänien, China, Japan, Ägypten, Belgien und die Schweiz — wurde auch ein Einblick in das Arbeitsdienstlager Meissen gewährt. Die Fahrt führte dann zum Pumpspeicherwerk Niederwartha und nach Leuteritz-Neubitz, wo die Reichsautobahn Dresden-Meerane bei der fertiggestellten Ueberbrückung im Zug der StraÙe Werbzig-Neubitz in Augenchein genommen wurde.

Am Dienstag fanden in Dresden Besichtigungen der Gemädegalerie, des Grünen Gewölbes, des Zwingers, des Großen Gartens und des Hygiene-Museums statt mit anschließender Fahrt in die Sächsische Schweiz. Die Teilnehmer setzen ihre Reise über Kamenz und Bautzen nach Schlesien fort.

## Wiedersehensfeiern

Mehr als 300 Kriegsteilnehmer des Sächsischen Roten Kreuzes hatten sich zu einer ersten Wiedersehensfeier in Frankenberg zusammengesunden. Auf dem Begrüßungsabend überbrachte Bezirksinspektor Penzel der Festversammlung die herzlichsten Grüße des Landespräsidenten des Sächsischen Roten Kreuzes. An den Führer und Reichsführer als den Schutzherrn des Roten Kreuzes wurde ein Begrüßungsgramm mit dem Gelöbnis unerschütterlicher Ritter und Bauern, die das Slavenland dem Deutschland gewannen, den Burgwart Wiberstein mit seinen „Blauhüteln“, den Besitzer von Schönburg-Kamenz und Baruth, Hufiten und Kroaten, Schweden und Kaiserliche aus dem Dreißigjährigen Krieg, den Alten Fritz mit seinen Grenadiere, die alte Postkutsche und Gruppen, die die Entwicklung der letzten hundert Jahre bis ins Dritte Reich hinein zeigten. Eine Gärtnerin hatte aus weißen Dahlien den Schwan Hohenzollerns zusammengeleht.

Auf der Kundgebung auf dem Marktplatz übermittelten Vertreter der Staatsregierung, der Kreishauptmannschaft, des Bezirksverbandes, der benachbarten Städte usw. die Glückwünsche an die Jubelstadt. Den Hauptanziehungspunkt bildete die Ausstellung von Heimatbildern und die große Landmaschinenchau. Am Abend wurde das Festspiel „Rund um den Hutberg“ von der Nationalen Volkstheater Görtzig vorgeführt.

## So war es auch einmal bei uns

Die Lage am Arbeitsmarkt des Schludener Bezirks (Böhmen) erfährt im August gegenüber dem Vormonat eine bedeutende Verschärfung. Die Zahl der im August unterstützten Arbeitslosen betrug 4778 bei rund 27 000 Einwohnern des Bezirks und war damit um 342 Personen höher als im Vormonat. Im Schludener Bezirk ist somit jeder fünfte Arbeiter ohne Arbeit.

Treue abgehandelt. Eine große Sanitätsübung, an der sich die Kolonnen Frankenberg, Hainichen, Flöha, Niederwiesa und Oberlichtenau sowie die Eisenbahnamariter Chemnitz beteiligten, gestaltete sich zu einem vollen Erfolg.

Das schöne alte Regiment der Karabiniers in Borna hielt dort seine erste Wiedersehensfeier im Deutschland Adolf Hitlers ab. An den Feldgottesdienst schloß sich eine Anklamta-Gedächtnisfeier. Den Festzug nahm am Regimentsdenkmal General Moritz mit den früheren Offizieren des Regiments ab. In diesem Zug ritten Karabiniers in den schönen Uniformen von einst und ihnen folgten gekleideten die früheren Angehörigen des Regiments in Esabadranggliederungen. Die Traditionschwadron aus Grimma ergrüßte den Zug. SA und Arbeitsdienst schlossen ihn.

## Sächsische Arbeiter fahren zur See

Das Gauamt Reisen, Wandern und Urlaub der NSDAP „Kraft durch Freude“ teilt mit:

1900 sächsische Arbeitskameraden sind nach einer wunderschönen Seefahrt mit der „Monte Oliva“ wohlbehalten wieder in Hamburg eingetroffen. Zur gleichen Stunde erhalten wir die Mitteilung, daß zu der nächsten Seereise, die die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit dem Urlaubserschiff „Der Deutsche“ unternimmt, einige hundert sächsische Arbeitskameraden teilnehmen können. Die Fahrt findet in der Zeit vom 16. bis 22. September statt. Die Seereise beginnt und endet in Bremerhaven, und zwar wird die bereits durchgeführte Strecke zur englischen Küste eingeschlagen werden. Die Teilnehmer zu dieser Fahrt fahren in der Nacht zum Sonnabend, 15. September, zu Sonntag, 16. September, von Leipzig weg. An dieser Seereise wird wahrlich ein jeder Teilnehmer der Deutschen Arbeitsfront, Bg. Dr. Lehmann, teilnehmen, um sich im Kreis der Arbeitskameraden nach seiner aufreibenden Tätigkeit während des Parteitag zu erholen. Anmeldungen zu dieser Fahrt nehmen sämtliche Ortsvereine und Kreisvereine der NSDAP „Kraft durch Freude“ in Sachsen entgegen. Es stehen sowohl Männer, als auch Frauenplätze noch in genügender Anzahl zur Verfügung.

## Handel und Börse

Dresdner Börse vom 10. September. Die neue Woche eröffnete in freundlicher Grundstimmung. Freigabewerte mancher Artikel getriebener Geld. ADEA gewonnen 4, Dresdner Bank und Commerzbank 1,5 Prozent. Reichsbank blieben 2,5 Prozent. Exportkaffees gingen 2, Exportkaffees 3 Prozent höher um. Um 2 Prozent stieg letzter Lager Steintener Bergkäse. Marienberger Rohol, Baumwollspinnerei Zwida und Industriewerke Plauen gewannen je 1,5, Bergmann 1,75 Prozent. Zwidaer Kammgarn verloren 2 und Frl. Schulz 2,25 Prozent.

Dresdner Schichtviehmarkt vom 10. September. Preise: Rinder: A. Ochsen: a 35-37, b 32-34, c 30-31, d 27-29; B. Bullen: a 34-37, b 32-34, c 30-31, d 25-28; C. Kühe: a 32-34, b 28-31, c 22-27, d 18-20; D. Färsen: a 34-36, b 31-33, c 28-30, d 25-27; Kälber: A. Sonderklasse: B. andere Kälber: a 46-52, b 40-45, c 35-40, d 30-35; C. Kühe: a 44-47, b 42-45, c 40-43, d 37-38; E. Schafe: a 40-42, f 37-38, g 25-30; Schweine: a 1 53, a 2 52, b 52-54, c 50-52, d 48-51, g 1 50-52, g 2 48-49; Auftrieb: Ochsen: Bullen 260, Kühe 301, Färsen 79; zum Schlachthaus direkt: Bullen 9, Kühe 24, Kälber 943, zum Schlachthaus direkt: B. Landställe: 7; Schafe 928, Schweine 2949, zum Schlachthaus direkt: 7; Ueberhand: Ochsen 7, Kühe 8, Schafe 57, Schweine 4; Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber gut, Schafe gut, mäßiger; Ware vernachlässigt, Schweine gut, Auftrieb nicht genügend.

Dresdner amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 10. September. Weizen (schl.) Röhlenhandelspreis: 78-77 1g 198; Festpreis: W 8 192; W 9 194; Roggen (schl.) Röhlenhandelspreis: 72-78 1g 160; Festpreis: R 8 152; R 9 154; R 11 156; Wintergerste vierjährig neu 170-174; Sommergerste 180-200; Sommergerste früh zu Brauereien 181; 205; Sonstige 180-190; Futtergerste gel. Erzeugerpreis: D 7 147; D 8 152; Weizenmehl Tappe 790, Preisgebiete: W 9 27,50; W 8 27,50; W 8 27; Roggenmehl Tappe 907, Preisgebiete: R 11 22,25; R 9 22,25; R 8 22; Erdnusskuchenmehl 50proz. hell 17,50-18,20; Erdnusskuchenmehl 50proz. hell 17,20-18; Sojabohnenschrot 40proz. extrahiert 14,50-15; Malzkeime 13,20-13,90; Trodenkaffee 14,20-14,50; Zuckerschmelze 16,10-16,50; Kartoffelblenden 15,20-15,70; Weizenackermehl 15-16; Weizenackermehl 15,20-15,70; Weizenackermehl 12,00; Weizen-Vollkornmehl W 8 11,55; W 9 11,55; Weizenkleie W 8 11,05; W 9 11,10; Roggenkleie R 8 11,05; R 9 11,10.

Turnen = Spiel = Sport im Turnverein Jahn e.V. (Deutsche Turnerschaft).

Sonntag, den 9. September Fußball. Jahn 1. — Kloßsche 1. 1:4 (1:2) Radeberg 08 Jgd. — Jahn Jgd. 7:2 (1:2)

Grosse turnerische Erfolge! Am Sonntag wurden zahlreiche hiesige Turnerinnen und Turner vom Turnverein Jahn in Radeberg und konnten nicht weniger als 16 Siege im Kampf zu Hause nehmen. Nachstehend die erfolgreichsten Kampfer: Turnerinnen: Gerätevierkampf 1. Frau Olga Kloß 73 1/2 Punkte, 6. Elsa Lobe 59 1/2 Pkt., 7. Frau Großmann 59 Pkt., 9. Lisa Rühle 55 Pkt. Volkstüm. Dreikampf 2. Frau Gertr. Walentowicz 41 Pkt., Jugendturnerinnen 2. Frau Onews 46 Pkt., 3. Elfriede Franz 41 Pkt., Frauen-Vierkampf 6. Emma Nisch 58 Pkt. Turner: Gerätevierkampf 1. Paul Jäger 115 Pkt., 3. Heinz Taucher 110 Pkt., Hofmann und Georg Rühle 104 Pkt., 10. Walter Samann 93 Pkt. Volkstüm. Dreikampf 8. Walter Samann 39 Pkt., 9. Bruno Rumberger 38 Pkt.

Best die Ottendorfer Zeitung Die billige Zeitung für jeden Familie. Drei Bildbeilagen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck, sowie das ehrenvolle Geleit, welcher unserer unvergesslichen lieben Mutter **Fran Auguste Trieb geb. Voigt** bei ihrem Heimgange erwiesen wurde, sagen wir hierdurch **unsern tiefempfindenen Dank.**

Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Herturth für die wohlthuenden tröstenden Worte am Grabe und in der Kirche, ferner danken wir Herrn Kantor Bauer-Sacka nebst Chorschülern für den erhebenden Gesang, sowie Herrn Dr. Goldammer für seine Bemühungen. Dank auch dem Gesangsverein Medingen, der Brauerei Reiszewitz und dem Bierhändlerverein.

Dir aber liebe Mutter rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein stilles Grab nach.

Ihr ganzes Leben war gebende Liebe und Aufopferung für die Ihren.

Medingen und Boden, am 10. September 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Vertreter** für den Vertrieb eines in jedem Haushalt benötigten **Heiz- u. Sparapparates** bei hoher Provision gesucht. Offerten unter - O. G. - an die Geschäftsst. bts. Hl.

**Eintrittskarten** und **Garde robe-Blocks** empfiehlt **Herm. Rühle** Buchhandlung.

**Visiten-Karten** empfiehlt **Buchdruckerei H. Rühle.**

**Gasthof z. schwarzen Roß** Donnerstag, den 13. Septbr. Um gütigen Zuspruch bitten **Art. Hanta u. Frau.**

Große Auswahl sehr preiswerter **Poesie-Alben** in neuesten modernen Einbänden mit gutem schreibfähigen Papier empfiehlt **Buchhandlung H. Rühle.**

**Für den Schulbedarf** empfehle ein reiches Lager **Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. s. w. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisl., Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Lineale** Bestellung auf nicht am Lager befindliche Bücher erbeten. Lieferung erfolgt schnellstens.

**Buchhandlung H. Rühle.** — Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf. —

